
Kleinkredit und Marktteilhabe in der Vormoderne: Projektdesign

Mannheim Working Papers in
Premodern Economic History
1–2020
© The Author(s) 2020
<https://majournals.bib.uni-mannheim.de/>

Tanja Skambraks¹, Stephan Köhler², Annette Kehnel³, Hiram Kümper⁴, Monika Gussone⁵ und Markus Schniggendiller⁶

Abstract

Das Projekt leistet einen Beitrag zur Geschichte des Mikrokredits in der Vormoderne. Es fragt nach der Bedeutung von Klein- und Kleinstkrediten für das wirtschaftliche und soziale Leben spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Gesellschaften. Die forschungsleitende Hypothese, dass gesellschaftliche Kohärenz wesentlich über Marktteilhabe erzeugt werden kann, wurde in der jüngeren Forschung beispielsweise von Fontaine, Schlumbohm und Clemens für die Frühe Neuzeit vertreten. In drei Fallstudien wird die Validität dieser These für spätmittelalterliche Gesellschaften überprüft. Ein wesentlicher Innovationsfaktor des Projekts ist dabei die Identifizierung von einschlägigen, bisher kaum beachteten Quellengattungen, die Auskunft über Klein- und Kleinstkredite liefern können, von denen man bisher stets postuliert hat, sie hätten nur geringen Niederschlag in den Quellen gefunden.

Abstract (Englisch)

Our project explores the significance of small-scale and even micro-credit for the social and economic life of medieval societies. For the early modern period, scholars such as Laurence Fontaine, Jürgen Schlumbohm or Gabriele Clemens have proposed that social coherence is particularly generated by the individual possibilities of market participation. In three case studies from different European regions we put this assumption to a test in view of late medieval societies. Previous research in medieval studies has rightly pointed to a significant lack of sources for small-scale and micro credits. Therefore, all three case studies aim to identify new types of sources which have previously not or only marginally been used to explore medieval credit activities.

Keywords

Wirtschaftsgeschichte, Kreditmärkte, Kleinkredite, Mittelalter und Frühe Neuzeit, Marktteilhabe

¹ Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universität Mannheim.

² Lehrstuhl für Spätmittelalter und Frühe Neuzeit, Universität Mannheim.

³ Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universität Mannheim.

⁴ Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universität Mannheim.

⁵ Lehrstuhl für Spätmittelalter und Frühe Neuzeit, Universität Mannheim.

⁶ Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universität Mannheim.

Corresponding Author:

Stephan Köhler, Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Historisches Institut, Universität Mannheim, 68131 Mannheim, Deutschland. Email: stephan.koehler@uni-mannheim.de.

I. Gesamtprojekt

Gesellschaftliche Kohärenz hängt, darüber ist man sich gemeinhin einig, wesentlich mit den unterschiedlichen Möglichkeiten und Graden gesellschaftlicher Teilhabe zusammen. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei üblicherweise die Frage nach politischer Partizipation; mit Blick auf moderne Gesellschaften diskutiert man darüber hinaus gerade in jüngerer Zeit immer stärker die kulturelle Teilhabe als wichtige Kohäsionskraft. Dass die Möglichkeiten politischer ebenso wie kultureller Teilhabe stets von ökonomischen Ressourcen bestimmt waren und sind, liegt auf der Hand. In modernen Gesellschaften wird das in der Diskussion um soziale Ungleichheit gleichsam gebündelt: Unter den Grundbedingungen einer rechtlich-politischen Gleichheit aller Akteure wird das Problem, warum trotz dieser formalen Gleichheit dennoch nicht alle Akteure dieselben Teilhabemöglichkeiten haben oder nutzen, unmittelbar ungleich dringlicher. Für die Vormoderne dagegen erzeugt der Mangel an politischer Teilhabe unter den Bedingungen einer ständischen Gesellschaft auf den ersten Blick weit weniger Erklärungsdruck. Auf den zweiten Blick aber wirft gerade das Zurücktreten des Politischen die Frage auf, welchen gesellschaftlichen Feldern dann für die Kohäsionskraft dieser vormodernen Gesellschaften besondere Bedeutung zukommt. Eines davon nimmt unser Projekt in den Blick: die Frage nach der Marktteilhabe, also den Möglichkeiten an den ökonomischen Prozessen eigenständig zu partizipieren. Märkte werden als zentrale Systeme für geldbasierten Austausch und Umverteilung definiert, deren Preise durch Angebot und Nachfrage bestimmt werden und die sich durch Teilnahme mehrerer konkurrierender Käufer und Verkäufer auszeichnen. Dieser wirtschaftshistorischen Definition für Märkte, wie sie unter anderem von Bas van Bavel in seinem jüngsten Werk über Märkte verwendet wurde, werden noch weitere Ebenen des Austausches hinzugefügt, die neben konventionellen Märkten existiert haben und auf deren Bedeutung in der Vormoderne schon Fernand Braudel und Laurence Fontaine mit Blick auf persönlich begründete Wirtschaftsformen hingewiesen haben. Mit Blick auf die Kohäsionskraft einer solchen ökonomischen Teilhabe sind jedoch nicht die großen Akteure mit umfänglichen finanziellen oder politisch-herrschaftlichen Ressourcen, die im Zweifel das Marktgeschehen dominieren oder Einfluss auf dessen Strukturierung nehmen können, sondern gerade jene Teilnehmer am Markt interessant, deren Teilhabe tendenziell prekär ist, weil sie auf geringen oder wenig stabilen und also krisenanfälligen Ressourcen aufbauen. Zugleich darf man davon ausgehen, dass diese Gruppe den weitaus größten Teil des Marktgeschehens ausgemacht hat.

Gegenüber den großen Akteuren (den Banken, Großkaufleuten, Landesherren etc.) freilich sind diese alltäglichen Marktprozesse – insbesondere für das Mittelalter – bislang weit weniger erforscht. Das liegt wesentlich in der Überlieferung begründet. Denn gerade die kleinen und kleinsten Waren- ebenso wie Geldgeschäfte haben oft auf den ersten Blick keinen unmittelbaren schriftlichen Niederschlag gefunden. Die Ausbreitung pragmatischer Schriftlichkeit seit dem 13. Jahrhundert lässt zwar immer weitere Kreise der Gesellschaft als Schriftproduzenten auftreten. Je kleiner aber die betroffenen Geschäfte sind, desto geringer sind nicht erst die Überlieferungs-, sondern bereits die Verschriftlichungschancen. Auf diese plausible Annahme aufbauend, hat die Forschung bislang wenig Optimismus aufgebracht, die alltäglichen, kleinvolumigen Kredittransaktionen vormoderner Anwesenheitsgesellschaften in den Griff zu bekommen.

Ein Weg ist gerade in den letzten Jahren mit viel Erfolg beschritten worden: Denn mittelbar sichtbar werden solche Transaktionen natürlich dann, wenn sie Konflikte hervorgerufen haben. Dann schlagen sie

sich in Gerichtsbüchern und -protokollen, in städtischen Amtsaufzeichnungen und Quellen der freiwilligen Gerichtsbarkeit nieder. Unser Forschungsprojekt stellt diesen Quellen weitere, bislang kaum untersuchte Überlieferung an die Seite, die auch solche Klein- und Kleinstkredite dokumentieren, die nicht zum Konflikt geführt haben. Diese Quellen geben, wenn auch nur mittelbar, den Blick auf vielfältige alltägliche Verflechtungen zwischen Akteuren ganz unterschiedlicher ökonomischer Potenz in städtischen und ländlichen Gesellschaften frei und zeigen eine Kredit- und Ausstandsgesellschaft, in der wechselseitige ökonomische Verpflichtungen ein wichtiges Moment der Vergesellschaftung und durchaus noch keine unmittelbare Aussage über den ökonomischen Status einer Person darstellten. Arme wie Reiche hatten Ausstände und nutzten Kredite, stundeten Leistungen und Lieferungen. Das können wir aus Pfandbüchern und Stadtrechnungen, klerikalen Aufzeichnungen, Inventaren und vielen anderen Quellen rekonstruieren, die in der Regel keine unmittelbare Kreditschriftlichkeit im Sinne differenzierter Finanzwirtschaft darstellen, sondern solche Geschäfte manchmal geradezu nebenbei dokumentieren.

Das notorisch beklagte Überlieferungsproblem wird damit zwar nicht aus dem Weg geräumt, jedoch merklich entkräftet. Wie aufschlussreich diese Quellen für die Erforschung von wirtschaftlichen Verflechtungen auf der Mikroebene vormoderner Gesellschaften sind, das haben in den letzten Jahren die Arbeiten von Jürgen Schlumbohm, Laurence Fontaine, Gabriele B. Clemens, Gerhard Fouquet, Hans-Jörg Gilomen, Franz Irsigler, Gabriela Signori, Valentin Groebner, Phillip Schofield und Chris Briggs gezeigt. Zu diesen Forschungen möchte das Mannheimer Projekt mit drei exemplarischen Fallstudien einen Beitrag leisten.

Forschungsstand und Ausgangsprämissen

(1.) Kredite als Geldgeschäfte, in denen Geld weiteres Geld generiert, sind gut erforscht; Klein- und Kleinstkredite sind es nicht.

Während Schulden- und Kreditgeschäfte in der Staats- und Hochfinanz, also in den Finanzzentren und zwischen Herrschern, Päpsten, Großbankiers und Kaufleuten, eine lange Forschungstradition aufweisen können (Bauer 1930; Stromer 1970; de Roover 1976; North 1991; Siems 1992) und die theoretischen Diskurse um Wucher und Zinsnahme sich schon lange regen Interesses der Forschung erfreuen (vgl. aus jüngerer Zeit nur Langholm 1998; 2003; Quaglioni/Todeschini/Varanini 2005), wurden nicht institutionalisierte Klein- und Kleinstkredite kaum erforscht – das übrigens, obwohl Bruno Kuske bereits 1927 in seinem nach wie vor grundlegenden Werk zur Entstehung der Kreditwirtschaft und des Kapitalverkehrs auf die Allgegenwart des Kredits in der vormodernen Welt, auf dessen zentrale Rolle für die städtische Wirtschaft und auf die flächendeckende Ausdehnung quer durch alle Bevölkerungsschichten hingewiesen hat (Kuske 1927). Jüngere wirtschaftshistorische Studien haben dann die Bedeutung von Zugang zu Kapital und Kreditmärkten für wirtschaftliches Wachstum betont und sich vor allem auf die Institutionen konzentriert, die „totes Kapital“ für den Kreditmarkt aktiviert haben (De Soto 2000; Zijderduijn 2009; Gelderblom/Jonker/Kool 2016). Der Fokus auf die großen Finanzgeschäfte hat aber lange Zeit eine starke Überbetonung des Kreditgebers bewirkt, während der Kreditnehmer nur in seiner Abhängigkeit und damit als passives historisches Objekt, nicht aber in den im Einzelfall durchaus vorhandenen Gestaltungsspielräumen gesehen wurde.

(2.) *Gerade Klein- und Kleinstkredite sind Ausdruck sozialer Beziehungen; das betont in jüngerer Zeit auch die Forschung.*

Obwohl die Omnipräsenz von Kreditbeziehungen in allen Gesellschaften und Epochen der westeuropäischen Geschichte auch in den folgenden Forschergenerationen im Grunde von niemandem angezweifelt wurde, hat man den „Geldbedarf der kleinen Leute“ systematisch vernachlässigt. „In die Untiefen der Kleinkredite wagen sich nur wenige“ (Signori 2015, 11, mit Anm. 11 zu den Ausnahmen). Erst seit den 1990er-Jahren zeichnet sich hier eine Trendwende ab. Es entstanden Mikrostudien zu lokalen Märkten, die den Blick auf die sozialen und kulturellen Dimensionen der Kleinkreditpraxis in städtischen und ländlichen Gesellschaften in Italien, England und Frankreich vorwiegend in der Frühen Neuzeit lenkten (Shatzmiller 1990; Spufford 1993; Fontaine 1994; Berthe 1998; Fontaine/Schlumbohm 2000; Smail 2004). Gabriele B. Clemens und Lutz Raphael versammelten 2006 in Trier die führenden internationalen Expertinnen und Experten zu Kreditbeziehungen, eingebettet in soziale, epochenübergreifende Praktiken der Netzbildung, und erweiterten die systematische Perspektive auch auf die Zeit des Spätmittelalters (Clemens 2008, mit einschlägigen Beiträgen zum Mittelalter von Schofield, Schuster, Irsigler, Mentgen, Schlumbohm). Dieser Ansatz wurde in den letzten Jahren in aufschlussreichen Mikrostudien weiter verfolgt (Fouquet u.a. 2007), zum Beispiel in Studien zu Kredit- und Schuldenverhältnissen der Bürger in Basel und Zürich (Gilomen 2011; 2012; Signori 2014), zum gewerblichen Verlagswesen des Spätmittelalters (Holbach 2014), zu jüdischen Kleinkreditgeschäften in Frankfurt (Schnur 2014), zu Wucher und Reinheit in Köln (Arlinghaus 2014) und zu ländlichem Kreditwesen (Briggs 2009; Gilomen 2016; Andermann 2016), die allesamt den Blick auf die enge Verflechtung sozialer Gemeinschaften als Kreditgemeinschaften lenken. Weiterhin verfolgen die genannten Arbeiten die Absicht der Einbettung von Schuldenwirtschaft und Kreditwesen, das heißt, sie werden nicht isoliert als ökonomische Aktivitäten, „sondern in ihren sozialen und kulturellen Dimensionen und Bedingungen“ untersucht (Schlumbohm 2007, 8). Daraus folgt unter anderem, dass der Grund für die weite Verbreitung des Kreditwesens in vormodernen Gesellschaften nicht mehr allein in der „Ökonomie des knappen Geldes“ gesucht wird (Schuster 2008, 43). Vielmehr rücken die lange Zeit vernachlässigten sozialen Funktionen des Marktes als Ort des Austauschs und des Kredits als verbindendes Element im schichtenübergreifenden sozialen Beziehungsgefüge zunehmend in den Blick. Craig Muldrew, Laurence Fontaine, Jürgen Schlumbohm und andere haben aus dieser Perspektive das informelle Marktgeschehen und die „Märkte der kleinen Leute“ in der Frühen Neuzeit als Thema entdeckt und entfaltet. In ihrer zentralen Bedeutung für das schiere Überleben großer Bevölkerungsteile im Mittelalter geraten „informal institutions“ und Kleinkredite also erst in jüngster Zeit in das Blickfeld der Mediävistik (Andermann/Fouquet 2016). Provozierend, und sehr umstritten, wird die Perspektive auf Schulden als Kitt der Gesellschaft zunehmend von politischen Aktivisten wie David Graeber für die Gegenwart eingefordert, zuletzt in seiner Tour de Force durch die letzten 5000 Jahre Schuldengeschichte (Graeber 2011).

(3.) *Die Quellenlage stellt eine besondere Herausforderung dar; hier bedarf es neuer Ansätze.*

Einer hervorragenden Grundlage für die Erforschung von Kleinkreditbeziehungen in der Frühen Neuzeit steht die immer wieder monierte schwierige Überlieferungslage im Mittelalter gegenüber. Tatsächlich ist die (Klein-)Kreditschriftlichkeit im europäischen Mittelalter aber nicht einfach defizitär gegenüber ihren

frühmodernen Formen, sondern den Zeitgenossen standen eine Reihe von Alternativen zu Gebote, die eine notwendige Entwicklung eigener, differenzierter Kreditschriftlichkeit für lange Zeit entbehrlich scheinen ließen: Notariatsakten und Dokumente städtischer Registrierung seit dem 13. Jahrhundert erlauben Einblicke in Kreditbeziehungen der Stadtbürger und der Bewohner des Umlandes, besonders ergiebig in Städten wie Genua oder Venedig (Irsigler 2008; Schlumbohm 2008, 240). Dazu gehören private und kommunale Geschäftsbücher, städtische Schuldbücher, am bekanntesten die Überlieferung der Hansestädte Hamburg, Riga und Lübeck, aber auch Gerichtsakten, Messebriefe, die so genannten Kölner Schreinsakten, die die Praxis der Kreditsicherung durch Grundpfandleihe in der Stadt Köln seit dem 12. Jahrhundert dokumentieren (Planitz 1934), die Aufzeichnungsmedien des städtischen Rentenmarktes (Sprandel 1971; Rothmann 2007), oder Rechnungsbücher aus Männer- und Frauenklöstern (Schlunk 1989; Bruch 2013). Die einzigartige Überlieferung der Basler Rats- und Gerichtsbücher haben Gabriela Signori und Hans-Jörg Gilomen in den vergangenen Jahren für die Forschung erschlossen. Das besondere Potenzial von Stadtrechnungen für die Aufarbeitung von Alltagsökonomien auch unterhalb der Ratsebene ist lange bekannt (Jappe Alberts 1958). Dass sie aber zugleich einen besonderen, weil mittelbaren Zugang zu Kredittransaktionen liefern, die selbst keine unmittelbare Überlieferung (Pfandbriefe etc.) hervorgebracht haben, werden wir im Rahmen des Projekts herausarbeiten. Insgesamt muss man auch hier Kuskes Einschätzung aus dem Jahr 1927 zustimmen: „In Wirklichkeit liegt auch eine mannigfache und überaus reiche Fülle von kreditwirtschaftlichen Quellen vor, die im ganzen zeigen, daß das mittelalterliche Wirtschaftsleben allseitig vom Kreditprinzip durchdrungen war.“ (Kuske, 1927, 5).

Definition

Als Kleinkredit fassen wir eine Vielfalt oft informeller Kreditpraktiken, auf denen die spätmittelalterliche Alltagsökonomie jenseits von Finanzwirtschaft und Fern- bzw. Großhandel regelmäßig fußte. Informeller Kredit bezeichnet dabei all jene Kredittransaktionen, die auf gesetzlich regulierte Konditionen verzichten und nicht durch Akteure zustande kommen, die auf die Vermittlung finanzieller Dienstleistungen spezialisiert oder dazu autorisiert sind. Das betrifft oft Konsumtions- und Produktionskredite, kann im Einzelfall aber auch Investitionskredite meinen. Mit Blick auf die tatsächliche Höhe der Kreditsummen muss diese Definition notwendig eine weiche bleiben; entsprechende Vorschläge zur Quantifizierung, die häufig über Wochenlöhne konkretisiert werden, haben sich unseres Erachtens zurecht nicht durchgesetzt. Wichtig am Kleinkredit ist neben seiner ökonomischen vor allem die soziale Funktion als Ausdruck bereits bestehender oder als Kitt neu geknüpfter, längerfristiger Geschäfts- und Sozialbeziehungen. Zugleich macht die Omnipräsenz dieser kleineren Kreditformen deutlich, wie weit gesteckt eigentlich die Möglichkeiten der Marktteilhabe auch für die weniger Vermögenden (die *working poor* oder *pauperes pinguiores*, die „fetten Armen“) gewesen sind.

2. Teilprojekte

Im Folgenden soll die Ausgangslage der drei Teilprojekte kurz skizziert werden. Dabei gehen wir jeweils von einem Ausgangsverdacht auf Grundlage erster Quellenstudien aus. Gerade die besondere, eben oft informelle oder an andere Bereiche von Schriftlichkeit gleichsam angedockte Form der Kreditschriftlichkeit, die wir in unseren Projekten in den Blick nehmen, lässt aber jetzt schon erwarten, dass

wir uns im Laufe der Bearbeitung immer wieder von diesem Ausgangsverdacht wegbewegen und neue Aufzeichnungsformen finden werden. Das ist zugleich das eigentlich große Potenzial der nun begonnenen Arbeiten. Zugleich bedeutet das, dass sich auch Entscheidungen über die Ein- und Abgrenzung des Quellenmaterials noch mehr als in anderen Forschungen im Fluss befinden dürften. Ungefähr auf der Hälfte der Projektlaufzeit werden eigene Working Papers das genauer dokumentieren und ausführlicher auf Quellenlage und (Zwischen-)Ergebnisse eingehen.

Teilprojekt 1: Kleinkredit im kirchlichen Verwaltungsschrifttum von St Paul's im spätmittelalterlichen London (Tanja Skambraks/Markus Schniggendiller)

Dieses Teilprojekt untersucht die Kreditnetzwerke von Stiftsmitgliedern der Londoner St Paul's-Kathedrale. Bekannt, aber bisher noch nicht umfassend ausgewertet war beispielsweise die 1361 testamentarisch vom damaligen Bischof Michael Northburgh (1354–1361) eingerichtete Darlehenskasse. Bisher ist die Forschung davon ausgegangen, dass es sich dabei um eine Armenkasse handelte. Nähere Untersuchungen im Rahmen dieses Teilprojekts zeigen ziemlich eindeutig, dass vielmehr Kleriker mit zumindest nennenswerten Beträgen als Kreditnehmer adressiert wurden. Neben diesem besonderen Fall aber sind umfassende Kreditvergaben einzelner Kleriker in Rechnungs- und Gerichtsbüchern, Renten- und Almosenverzeichnissen dokumentiert, die im Rahmen des Projekts erstmals aufgearbeitet werden. Neben den einzelnen Stiftsmitgliedern vergab die St Paul's-Kathedrale auch als Institution selbst Kredite für Londoner Bürger schon im 14. Jahrhundert.

Das Teilprojekt fragt vor allem nach diesen Verflechtungen des Stiftsklerus mit der Londoner Stadtbevölkerung, die sich in den untersuchten Kreditnetzwerken zeigen. Dabei waren die Kleriker durchaus nicht nur Kreditgeber, sondern auch -nehmer.

Teilprojekt 2: Kleinkredit in Stadtrechnungen des nordwestdeutschen Raumes (Hiram Kümper/Monika Gussone)

Das Teilprojekt nutzt administratives Schriftgut der nordwestdeutschen Städte Bocholt, Kalkar und Wesel, und hier in erster Linie Stadtrechnungen und komplementäres Rechnungsschriftgut aus dem kirchlichen Bereich, als eine serielle Quellengattung, in der Kleinkreditbeziehungen, die selbst keine direkten Quellen produziert haben, indirekt sichtbar werden. Denn über die Verrechnung von Verbindlichkeiten zwischen Bürgern untereinander sowie zwischen Bürgern und Stadt werden auch Kredite und Ausstände sichtbar, über die keine Urkunden oder Stadtbucheinträge angefertigt wurden. Wir gehen dabei von Befunden aus den Stadtrechnungen von Bocholt aus, die sich auch in Kalkar und Wesel zeigen lassen – und vermutlich auch anderswo. Unser Teilprojekt beschränkt sich aber zunächst auf diese drei benachbarten und in einen gemeinsamen Wirtschaftsraum eingebundenen Städte, um das Phänomen exemplarisch aufzuzeigen und den Quellenwert solches eben nicht privaten und eben nicht eigentlich für Kreditbeziehungen angelegten Rechnungsschriftgutes für unsere Frage nach dem spätmittelalterlichen Kleinkredit auszuloten.

Die Quellenüberlieferung ist für das 15., teils bereits für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts für alle drei Städte ausgesprochen günstig. Das betrifft nicht nur die in langen Reihen vorhandenen Stadtrechnungen, die in Wesel und Bocholt besonders günstig ist, sondern weitere Quellen, die zu deren Ausdeutung und Kontextualisierung erforderlich sind, wie Urkunden, Amtsbücher und Schöffenprotokolle.

Wir fragen zum einen nach den an den Transaktionen beteiligten Akteuren bzw. sozialen Gruppen, zum anderen nach der Organisation des Stadthaushaltes im Zusammenspiel mit der jeweils spezifischen lokalen Wirtschaftsstruktur (Handelsgüter, Handwerk, Produktion, Repräsentation in den städtischen Gremien), berücksichtigt aber auch die Beziehungen zwischen Stadt und Umland.

Teilprojekt 3: Kleinkredit und Pfandleihe in Rechnungsbüchern der Grafschaft Tirol im 13. und 14. Jahrhundert (Annette Kehnel/Stephan Köhler)

Dieses Teilprojekt widmet sich der Praxis der Kreditvergabe in der Grafschaft Tirol im 13. und 14. Jahrhundert durch die gräflichen Pfandleihhäuser (*casanae, gazane*), die seit dem späten 13. Jahrhundert belegt sind. Dabei handelt es sich im europäischen Vergleich um eine Besonderheit, weil hier sehr früh und herrschaftlich institutionalisiert Kreditinstitutionen geschaffen wurden, wie wir sie sonst nur in Italien – und selbst dort erst in späterer Zeit – finden können. Aus den Tiroler landesherrlichen Rechnungen (Raitbüchern), umfangreichen Notariatsakten aus Bozen, Meran und anderen Städten sowie einer Reihe weiterer Komplementärquellengruppen wird deutlich, dass der steigende Geldbedarf im Hoch- und Spätmittelalter Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und die gräfliche Verwaltung ebenso betraf wie die Städte. In den Quellen treffen wir Vertreter praktisch aller Stände bis hin zu den Grafen selbst an. Zugleich werden auch die engen Verflechtungen von Stadt und Land deutlich, und wir können regelmäßig Kreditbeziehungen greifen, die nicht ausschließlich städtisch waren.

Das Teilprojekt fragt erstens nach den Gründen für das bemerkenswert frühe Aufkommen der gräflichen *casanae* ausgerechnet in der Grafschaft Tirol und nach deren Funktion für Ökonomie und Gesellschaft. Zweites fragt es nach der Einbindung in den zeitgenössischen Kreditmarkt: Denn auch Privatpersonen vergaben natürlich Darlehen, die wir etwa in den Notariatsakten gut greifen können. Zu fragen wäre, wie die gräflichen Pfandleihhäuser als Institutionen zu anderen Kreditgebern, insbesondere Juden und Kaufleuten, standen. Drittens schließlich fragt das Teilprojekt nach der konkreten Kreditpraxis, also den Anbahnungs- und Sicherungsmechanismen und dem Integrationspotenzial für tatsächliche Marktteilhabe.

3. Aktualität

Seit der globalen Banken- und Finanzkrise 2007 ist das Interesse an wissenschaftlichen Erklärungsansätzen auch außerhalb der Wirtschaftswissenschaften deutlich gewachsen. Historische Studien zu vormodernen Schuldenkrisen und Wirtschaftsformen oder gar einer vormodernen „*Économie Morale*“ (Muldrew 1998; Fontaine 2008; Fontaine 2014) stellen Orientierungswissen für die Gegenwart in Aussicht und sind im Diskurs um moralisches Wirtschaften gefragt. Das Forschungsprojekt ordnet sich insgesamt in folgende größere Diskurse ein:

(a.) Mikrokredit und Marktpartizipation

Wir gehen davon aus, dass Kleinkredite und informelle Kreditvergabenetzwerke schichtenübergreifende Marktpartizipation ermöglichten. Die Institutionalisierung des Mikrokredits durch Muhammad Yunus und die Forderung nach einer Ökonomie, die den Menschen gerecht wird (Yunus 2007; Sen 2010) kann daher als Wiederentdeckung bereits bekannter Marktpraktiken gesehen werden. Es geht also um einen Beitrag zur Erforschung der Vorgeschichte moderner Mikrokredite und zur Einschätzung ihrer Effekte.

(b.) *Kredit und Vertrauen*

Zunächst steht das in den letzten Jahren intensiv thematisierte Verhältnis von Kredit und Vertrauen als ein Narrativ im Raum, das von einer Einbettung von Krediten in soziale Beziehungen ausgeht. Die wirtschaftshistorische Frage, wie man in der Vergangenheit mit Informationsasymmetrie umgegangen ist und Kontrollkosten geringhielt, stellte in Studien von Avner Greif, Jeremy Edwards und Sheilagh Ogilvie private und öffentliche Institutionen in den Mittelpunkt der Untersuchungen (Greif 2006; Edwards/Ogilvie 2012). Forscher*innen wie Craig Muldrew, Joseph Shatzmiller, Jürgen Schlumbohm und Laurence Fontaine tendieren hingegen zu der Annahme, dass Kreditbeziehungen in der Vormoderne auf interpersonellen Beziehungen basierten. Grundlage für die Risikominimierung eines Kreditgeschäfts war demzufolge nicht nur die institutionelle Absicherung eines Geschäftes durch Schriftlichkeit, Gerichte, öffentliche Einrichtungen oder andere Institutionen (Systemvertrauen), sondern auch Vertrauen und der gute Ruf des Einzelnen (interpersonelles Vertrauen) (Signori 2015). Diese weitreichende Forschungsthese soll mittels der geplanten Projekte empirisch überprüft werden.

(c.) *Kredit und Kommerzialisierung / Kredit und Kapitalismus*

Auch geht es uns darum, die Großnarrative von der kommerziellen Revolution und der Entwicklung des Kapitalismus näher zu beleuchten, kritisch zu hinterfragen und zu modifizieren. Diese basieren größtenteils auf der Erforschung der Kreditpraktiken der großen Banken, der *Merchant Adventurers* oder der Handelsgesellschaften, die Großkredite auf Messen und an Börsen an Könige und Päpste vergaben (de Roover 1948). Die Kreditpraktiken der ‚kleinen Leute‘ und nicht mehr existierender Institutionen hingegen blieben und bleiben in diesem Narrativ unberücksichtigt (Hoffman/Postel-Vinay/Rosenthal 2000). Umso interessanter ist es zu fragen, inwieweit auch der Kleinkredit die Herausbildung institutioneller, protokapitalistischer Marktstrukturen mitrug, beförderte oder hemmte.

(d.) *Kreditgeschichte als Verflechtungsgeschichte*

Ein weiteres Feld ist die Frage nach der Verflechtung von Räumen über den Transfer von Geld und Informationen im Rahmen von Kreditbeziehungen. Hier dürften sich neue Perspektiven insbesondere auf die Verflechtung städtischer und ländlicher Räume ergeben (vgl. etwa Gilomen 1998; Rösener 2001). Bisher ist dieses Verhältnis vor allem als „feste ökonomische Bindung – namentlich über Kredite und daraus entstandene Schulden – des Umlands an die Stadt“ beschrieben worden (Sonderegger 2012, 270). Das ist sicher eine zutreffende Beobachtung. Zugleich aber verdienen die wechselseitigen Austauschprozesse, die eine solche Bindung stabilisieren, noch mehr Aufmerksamkeit.

(e.) *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte*

Schließlich wollen wir einen Beitrag zur methodischen Ausdifferenzierung von Wirtschafts- und Sozialgeschichte als Kulturgeschichte leisten. Das Besondere an diesem neuen Zugang zu den klassischen Themen der Wirtschaftsgeschichte liegt in der Verknüpfung von historischer Anthropologie und Marktgeschehen, von Kulturgeschichte und Wirtschaftsgeschichte wie sie in der aktuellen Forschung vermehrt eingefordert wird. Zugleich wollen wir die immer wieder monierte Entfernung dieser kulturalistischen Sicht auf vormodernes Wirtschaften von den Themen und Methoden der klassischen

Wirtschaftsgeschichte überwinden und zu einem produktiven Dialog beider Sichtweisen beitragen (Kümper 2017). An dieser Diskussion hat sich in den vergangenen Jahren auch das Mannheimer DFG-Netzwerk „Kalkulieren – Handeln – Wahrnehmen“ (<http://netzwerk.wirtschaftsgeschichte.org>) intensiv beteiligt und die Ergebnisse in einem jüngst erschienenen Handbuch zusammengefasst (Kypta/Bruch/Skambraks 2019).

Finanzierung

Dieses Projekt wird mit Mitteln der DFG finanziert. (DFG-Forschungsprojekt Nr. 399266981).

Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren

Monika Gussone studierte in Aachen und York Geschichte, Baugeschichte und Geographie. Zur Zeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für die Geschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit der Universität Mannheim und beschäftigt sich mit dem Kleinkreditwesen in niederrheinischen Städten.

Annette Kehnel hat in Freiburg, Oxford, München und Dublin studiert. Seit 2005 ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Mannheim. Derzeit arbeitet sie über vormoderne Wirtschaft mit Blick auf die vielfältigen Möglichkeiten und Organisationsformen.

Stephan Köhler studierte in Wien und Mannheim Geschichte. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Universität Mannheim und forscht zu wirtschaftshistorischen Fragestellungen mit Schwerpunkten zum Alpen- und Mittelmeerraum. Sein aktuelles Projekt beschäftigt sich mit Kleinkredit und Pfandleihe in der Grafschaft Tirol.

Hiram Kümper studierte Geschichte, Philosophie und Germanistik in Bochum. Er ist Professor für Geschichte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit an der Universität Mannheim. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Regionalgeschichte der Kurpfalz sowie in der Vermittlung von Geschichte in außeruniversitären Kontexten.

Markus Schniggendiller studierte Geschichte und Archäologie in Münster. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Universität Mannheim und untersucht dort die Rolle des Klerus in Kreditbeziehungen des Spätmittelalters.

Tanja Skambraks studierte in Dresden und Edinburgh Mittelalterliche Geschichte, Anglistik und Kommunikationswissenschaft. 2014 wurde sie in Mannheim promoviert. Seit 2015 ist die akademische Rätin auf Zeit am Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte der Universität Mannheim und arbeitet zur spätmittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte mit den Schwerpunkten Kredit- und Bankengeschichte und Armenfürsorge in Italien sowie moralische Ökonomie.

4. Arbeitsbibliographie

- Andermann 2016 = Kurt Andermann, Angehörige des Ritteradels als Kreditgeber in Spätmittelalter und Frühneuzeit, in: Kurt Andermann, Gerhard Fouquet (Hg.), Zins und Gült: Strukturen des ländlichen Kreditwesens in Spätmittelalter und Frühneuzeit (Kraichtaler Kolloquien 10), Epfendorf 2016, 91-110.
- Andermann/Fouquet 2016 = Kurt Andermann, Gerhard Fouquet (Hg.), Zins und Gült: Strukturen des ländlichen Kreditwesens in Spätmittelalter und Frühneuzeit (Kraichtaler Kolloquien 10), Epfendorf 2016.
- Arlinghaus 2014 = Franz-Josef Arlinghaus, Wucher in einer heiligen Stadt. Zur Dynamik eines Diskurses zwischen Religion, Politik und kommunalem Selbstverständnis, in: Gabriela Signori (Hg.), Prekäre Ökonomien. Schulden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Spätmittelalterstudien 4), Konstanz/München 2014, 223-242.
- Bauer 1930 = Clemens Bauer, Mittelalterliche Staatsfinanz und internationale Hochfinanz, in: Historisches Jahrbuch 50 (1930), 19-46.
- Bavel 2016 = Bas J. van, The invisible hand?: How market economies have emerged and declined since AD 500, Oxford 2016.
- Berthe 1998 = Maurice Berthe (Hg.), Endettement paysan et crédit rural dans l'Europe médiévale et moderne (Journées internationales d'histoire de l'Abbaye de Flaran 17), Toulouse 1998.
- Briggs 2009 = Chris Briggs, Credit and Village Society in Fourteenth-Century England, Oxford 2009.
- Bruch 2013 = Julia Bruch, Die Zisterze Kaisheim und ihre Tochterklöster. Studien zur Organisation und zum Wirtschaften spätmittelalterlicher Frauenklöster mit einer Edition des „Kaisheimer Rechnungsbuches“ (Vita regularis – Editionen 5), Münster 2013.
- Clemens 2008 = Gabriele B. Clemens (Hg.), Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900 (Trierer Historische Forschungen 65), Trier 2008.
- Edwards/Ogilvie 2012 = Jeremy Edwards, Sheilagh Ogilvie, What lessons for economic development can we draw from the Champagne fairs?, in: Explorations in Economic History 49 (2012), 131–148.
- Fontaine 2008 = Laurence Fontaine, L'économie morale. Pauvreté, crédit et confiance dans l'Europe préindustrielle, Paris 2008.
- Fontaine 2014 = Laurence Fontaine, Le Marché. Histoire et usages d'une conquête sociale, Paris 2014.
- Fontaine/Schlumbohm 2000 = Laurence Fontaine, Jürgen Schlumbohm (Hg.), Household Strategies for Survival, 1600 – 2000. Fission, Faction and Cooperation (International Review of Social History, Supplement 8), Cambridge 2000.
- Fouquet/Rabeler 2018 = Gerhard Fouquet, Sven Rabeler, Einleitung, in: Dies. (Hg.), Ökonomische Glaubensfragen. Strukturen und Praktiken jüdischen und christlichen Kleinkredits im Spätmittelalter (VSWG Beihefte zur Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 242), 9-20.
- Fouquet/Seggern/Gilomen 2007 = Gerhard Fouquet, Harm von Seggern, Hans-Jörg Gilomen (Hg.), Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit (Kieler Werkstücke, Reihe E, Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 4), Frankfurt 2007.
- Gelderblom/Jonker/Kool 2016 = Oscar Gelderblom, Joost Jonker, Clemens Kool, Direct finance in the Dutch Golden Age, in: Economic History Review, 69, 4 (2016), 1178–1198.
- Gilomen 1998 = Hans-Jörg Gilomen, L'endettement paysan et la question du crédit dans les pays d'Empire au Moyen Âge, in: Maurice Berthe (Hg.), Endettement paysan et crédit rural dans l'Europe médiévale et moderne (Flaran 17), Toulouse 1998, 99-137.
- Gilomen 2007 = Hans-Jörg Gilomen, Die ökonomischen Grundlagen des Kredits und die christlich-jüdische Konkurrenz im Spätmittelalter, in: Eveline Brugger u.a. (Hg.), Ein Thema – zwei Perspektiven: Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit, Innsbruck 2007, 139-169.
- Gilomen 2011 = Hans-Jörg Gilomen, Der Kleinkredit in spätmittelalterlichen Städten. Basel und Zürich im Vergleich, in: Rudolf Holbach, Michel Pauly (Hg.), Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag, Köln 2011, 109-148.
- Gilomen 2012 = Hans-Jörg Gilomen, Kredit und Innovation im Spätmittelalter, in: Christian Hesse, Klaus Oschema (Hg.), Aufbruch im Mittelalter. Innovation in Gesellschaften der Vormoderne. Studien zu Ehren von Rainer C. Schwinges, Ostfildern 2010, 35-68.
- Gilomen 2016 = Hans-Jörg Gilomen, Klöster und Spitäler als Kreditgeber der ländlichen Gesellschaft. Hilfe oder Ausbeutung,

- in: Kurt Andermann, Gerhard Fouquet (Hg.), Zins und Gült: Strukturen des ländlichen Kreditwesens in Spätmittelalter und Frühneuzeit (Kraichtaler Kolloquien 10), Epfendorf 2016, 69-92.
- Graeber 2011 = David Graeber. *Debt. The first 5000 Years*, New York 2011.
- Greif 2006 = Avner Greif, *Institutions and the Path to the Modern Economy: Lessons from Medieval Trade*, Cambridge 2006.
- Groebner 1993 = Valentin Groebner, *Ökonomie ohne Haus. Zum Wirtschaften armer Leute in Nürnberg am Ende des 15. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 108), Göttingen 1993.
- Groebner 2004 = Valentin Groebner, *Mobile Werte, informelle Ökonomie. Zur Kultur der Armut in der spätmittelalterlichen Stadt*, in: Otto Gerhard Oexle (Hg.), *Armut im Mittelalter* (Vorträge und Forschungen 58), Ostfildern 2004, 165-187.
- Hoffman/Postel-Vinay/Rosenthal 2000 = Philipp Hoffman, Gilles Postel-Vinay, Jean-Laurent Rosenthal, *Priceless Markets. The Political Economy of Credit in Paris, 1660–1870*, Chicago, London 2000.
- Holbach 2014 = Rudolf Holbach, *Kredit gegen Arbeit. Prekäre Ökonomien und die Chance und Probleme der Organisationsform „Verlag“ im vormodernen Gewerbe*, in: Gabriela Signori (Hg.), *Prekäre Ökonomien. Schulden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Spätmittelalterstudien 4), Konstanz, München 2014, 71-102.
- Irsigler 2008 = Franz Irsigler, *Kreditgewährung und Formen der Kreditsicherung im Mittelalter*, in: Gabriele B. Clemens (Hg.), *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900* (Trierer Historische Forschungen 65), Trier 2008, 67-84.
- Jappe Alberts 1958 = Wybe Jappe Aberts, *Mittelalterliche Stadtrechnungen als Geschichtsquelle*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 23 (1958), 75-96.
- Kümper 2017 = Hiram Kümper, *Die Wiederkehr der Wirtschaft? Neuere Trends und Perspektiven der deutschsprachigen Frühneuzeitforschung*, in: *Frühneuzeit-Info* 28 (2017), 87-104.
- Kuske 1927 = Bruno Kuske, *Die Entstehung der Kreditwirtschaft und des Kapitalverkehrs*, in: *Die Kreditwirtschaft, Erster Teil* (Kölner Vorträge über Kreditwirtschaft 1), Leipzig 1927, 1-79 (wiederabgedruckt in: Ders., *Köln, der Rhein und das Reich. Beiträge aus fünf Jahrzehnten wirtschaftsgeschichtlicher Forschung*, Köln/Graz 1956, 48-138).
- Kypta/Bruch/Skambraks 2019 = Ulla Kypta, Julia Bruch, Tanja Skambraks (Hg.), *Methods in Premodern Economic History. Case Studies from the Holy Roman Empire, c. 1300-c.1600* (Palgrave Studies in Economic History), Basingstoke 2019.
- Langholm 1998 = Odd Langholm, *The Legacy of Scholasticism in Economic Thought*, Cambridge 1998.
- Langholm 2003 = Odd Langholm, *The merchant in the confessional: trade and price in the pre-Reformation penitential handbooks*, Leiden u.a. 2003.
- Muldrew 1998 = Craig Muldrew, *The Economy of Obligation. The Culture of Credit and Social Relations in Early Modern England*, Hampshire 1998.
- North 1991 = Michael North (Hg.), *Kredit im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa* (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte NF 37), Köln 1991.
- Quaglioni/Todeschini/Varanini 2005 = Diega Quaglioni, Giacomo Todeschini, Gian Maria Varanini (Hg.), *Credito e usura fra teologia, diritto e amministrazione. Linguaggi a confronto* (sec. XII-XVI), Rom 2005.
- Planitz 1934 = Hans Planitz, *Das Grundpfandreht in den Kölner Schreinskarten*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung* 54 (1934), 1-88.
- de Roover 1948 = Raimond de Roover, *Money, Banking and Credit in Medieval Bruges. Italian Merchant-Bankers, Lombards and Money-Changers. A Study in the Origins of Banking*, Cambridge (Mass.) 1948.
- de Roover 1976 = Raymond de Roover, *Banking and Credit in the Formation of Capitalism*, in: Herman van der Wee u.a. (Hg.), *Fifth International Conference of Economic History*, Leningrad 1976, 9-17.
- Rösener 2001 = Werner Rösener, *Stadt-Land-Beziehungen im Mittelalter* [mit Kommentar von Dorothee Rippmann], in: Clemens Zimmermann (Hg.), *Dorf und Stadt: ihre Beziehungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2001, 35-65.
- Rothmann 2007 = Michael Rothmann, *Gemeiner Nutzen auf Kredit. Der Frankfurter Rentenmarkt und sein Einzugsgebiet im Spätmittelalter*, in: Gerhard Fouquet, Harm von Seggern, Hans-Jörg Gilomen (Hg.), *Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit* (Kieler Werkstücke, Reihe E: Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 4), Frankfurt a. M. 2007, 183-238.
- Schlumbohm 2001 = Jürgen Schlumbohm, *Labour in Proto-Industrialization. Big Questions and Micro-Answers*, in: Maarten

- Prank (Hg.), *Early modern Capitalism. Economic and Social Change in Europe 1400 – 1800*, London 2001, 125-134.
- Schlumbohm 2007 = Jürgen Schlumbohm (Hg.), *Soziale Praxis des Kredits. 16. – 20. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 238), Hannover 2007.
- Schlumbohm 2008 = Jürgen Schlumbohm, *Kreditsicherung und Schuldbeziehungen seit dem späten Mittelalter*, in: Gabriele B. Clemens (Hg.), *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900* (Trierer Historische Forschungen 65), Trier 2008, 339-245.
- Schlunk 1989 = Andreas Christoph Schlunk, *Kloster und Kredit. Die Rolle der Klöster als Kreditgeber und Kreditnehmer vornehmlich im 14. Jahrhundert*, in: *Scripta Mercaturae* 23 (1989), 36-74.
- Schnur 2014 = David Schnur, *Juden und Gerichtsbücher am Beispiel der Reichsstadt Frankfurt am Main (1330–1400)*, in: Jörg Müller, Alfred Haverkamp (Hg.), *Verschriftlichung und Quellenüberlieferung. Beiträge zur Geschichte der Juden und der christlich-jüdischen Beziehungen im spätmittelalterlichen Reich (13./14. Jahrhundert)* (Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 25), Peine 2014, 217-273.
- Sen 2010 = Amartya Sen, *Die Idee der Gerechtigkeit*, München 2010.
- Schofield 2008 = Phillipp R. Schofield, *Die Kreditvergabe im englischen manor court 1250–1350*, in: Gabriele B. Clemens (Hg.), *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900* (Trierer Historische Forschungen 65), Trier 2008, 21-36.
- Schuster 2008 = Peter Schuster, *The Age of Debt? Private Schulden in der spätmittelalterlichen Gesellschaft*, in: Gabriele B. Clemens (Hg.), *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900* (Trierer Historische Forschungen 65), Trier 2008, 37-52.
- Shatzmiller 1990 = Joseph Shatzmiller, *Shylock Reconsidered. Jews, Moneylending, and Medieval Society*, Berkeley 1990 (dt. *Shylock geht in Revision, Juden, Geldleihe und Gesellschaft im Mittelalter*, Trier 2007).
- Siems 1992 = Harald Siems, *Handel und Wucher im Spiegel frühmittelalterlicher Rechtsquellen* (Monumenta Germaniae Historica, Schriften 35), München 1992.
- Signori 2014 = Gabriela Signori (Hg.), *Prekäre Ökonomien. Schulden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Spätmittelalterstudien 4), Konstanz, München 2014.
- Signori 2015 = Gabriela Signori, *Schuldenwirtschaft. Konsumenten- und Hypothekarkredite im spätmittelalterlichen Basel* (Spätmittelalterstudien 5), München 2015.
- Smail 2016 = Daniel Lord Smail, *Legal Plunder. Households and Debt Collection in Late Medieval Europe*, Boston (Mass.) 2016.
- Sonderegger 2012 = Stefan Sonderegger, *Landwirtschaft auf dem Papier und in der Praxis*, in: Carola Fey, Steffen Krieb (Hg.), *Adel und Bauern in der Gesellschaft des Mittelalters* (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 6), Korb 2012, 249-270.
- de Soto 2000 = Hernando de Soto, *The Mystery of Capital: Why Capitalism Triumphs in the West and Fails Everywhere Else*, New York 2000.
- Sprandel 1971 = Rolf Sprandel, *Der städtische Rentenmarkt in Nordwestdeutschland im Spätmittelalter*, in: Hermann Kellenbenz (Hg.), *Öffentliche Finanzen und privates Kapital im späten Mittelalter und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1971, 14-23.
- Spufford 1993 = Peter Spufford, *Money and its Use in Medieval Europe*, Cambridge u.a. 1993.
- Stromer 1970 = Wolfgang von Stromer, *Oberdeutsche Hochfinanz 1350 – 1450*, 3 Bde.: Wiesbaden 1970.
- Yunus 2007 = Muhammad Yunus, *Banker of the Poor. Micro-lending and the Battle against World Poverty*, New York 2007.
- Zuijderduijn 2009 = Cornelius J. Zuijderduijn, *Medieval Capital Markets. Markets for Renten, State Formation and Private Investment in Holland (1300–1550)*, Leiden/Boston 2009.